



**DREK**

Auf seine Gori  
läßt er nichts kommen.  
Auf sich gleich zweimal nichts.  
Als ihn sein  
Bruder herausforderte, wagte  
er sogar den

# WHEELIE-SPRUNG

*Pflichtübung  
für jeden Motocrosser:  
Ein „Wheelie“ durch  
die Botanik.  
Die Leistungsstärke  
der Gori schafft  
optimale  
Voraussetzungen.*



*Ein ständiger  
Kampf um die  
Balance. Kraft und  
Konzentration sind  
die wichtigsten  
Voraussetzungen  
und werden am  
stärksten gefordert*

**G**ewettet hat er! Gewettet, daß er mit seiner 50 ccm Gori auch das packt, was man sonst nur mit den „hubraumgewaltigen“ Enduros schaffen kann. Jürgen, 16 Jahre alt, Jungcrosser beim RMC-Reutlingen, hat mit mir, seinem Bruder, Fotograf bei Easy Rider, die Wette abgeschlossen. Eine Wette, bei der er Maschine und Kragen riskiert.

Zur Wette kam es, als ich mich beklagte, daß die „kleinen“ viel schwieriger in Action fotografiert werden können, als die „großen“ Maschinen.

Mit seiner 11 PS starken Gori will er es mir und allen unverbesserlichen PS-Banausen zeigen. Wozu 27 und mehr PS? Ein gutes Fahrwerk, genügend Federweg und fahrerisches Können sind für ihn genügend Trümpfe, um die Wette zu gewinnen.

Springen muß er, mindestens 10 Meter weit. Das ist die erste der 3 Bedingungen,

*Wichtig für alle großen Sprünge: Nie vor dem Absprung Gas wegnehmen. Wer's trotzdem probiert, startet normalerweise zum großen Alleinflug.*

*Prototyp einer EASY-RIDER-Flugmaschine: 11 Meter Spannweite, und 11,5 PS machen aus der Gori einen beinahe flugtauglichen Motorsegler.*



die ich ihm stelle. Meiner Meinung nach nur etwas für ausgewachsene Crossgeräte. Immer wieder rast die Gori über einen Sprunghügel, den er sich ausgesucht hat. Mit jubelnden Gängen, daß mir die Ohren schmerzen, versucht er, das Letzte aus der Maschine zu holen. Erst im „Kreissägenbereich“ gibt die Gori ihre letzten Kraftreserven preis. Den Hügel hinaufheizen, springen, fliegen, landen. Hartnäckig wiederholt er diese teuflische Prozedur. Am schlimmsten ist für ihn das Landen. Jedesmal sehe ich, wie sich sein Gesicht vor Schmerzen verzerrt. Das Hinterrad, auf die weichste Stufe eingestellt, ist immer noch zu hart gefedert. Bei jeder Landung rutschen ihm die Nieren bis in die Zehenspitzen. Aber trotz der Schmerzen gibt er nicht auf. Der Ehrgeiz hat ihn gepackt.

Immer näher kommt er der 10 Meter Grenze, und nach dem sechsten Sprung habe ich den ersten Teil unserer Wette verloren. Etwas gestaucht aber immer noch siegesgewiß fragt er nach der nächsten Prüfung.

Ich habe mir was ganz Übles ausgedacht: Eine Wasserdurchfahrt. Aber nicht durch so ein knöcheltiefes Rinnsal. Nein! So ein richtig schöner kleiner See muß es schon sein. Ich habe da auch gleich was Passendes auf Lager. Einen Tümpel, etwa 20 Meter breit, mit einer Furt, die etwa einen Meter tief ist. Meine Bedingungen: Jürgen soll, ohne abzusteigen, die Furt zweimal durchqueren. Geht die Maschine aus, weil Wasser in den Motor eindringt, hat er verloren. Zum ersten Mal äußert mein Bruder Bedenken. Bevor er jedoch aufgibt, riskiert er lieber Wasser in der Zündanlage oder ein unfreiwilliges Bad. Kurze Konzentration, Maschine angeworfen, und schon sticht er mit jaulendem Motor in See. Wasserfontänen spritzen links und rechts senkrecht in die Höhe. Wie ein

Pflug zerteilt das Vorderrad die Fluten und zieht schnurgerade einen Weg ans andere Ufer. Die Maschine verschwindet immer weiter im trüb-grünen Wasser. Plötzlich geht der Lärm des Motors in ein dumpfes Summen über. Erholende Stille. Jetzt ist sie zum Ausgehen verurteilt. Nur ein leises Gurgeln ist noch zu hören. Siegesgewiß linse ich ans andere Ufer, da reißt mich das höllische Geknatter des freiatmenden Auspuffs in die Wirklichkeit zurück. Er hat es tatsächlich geschafft! Auch zurück gewinnt er den „Run“ gegen das Wasser. Jürgen und die Gori haben zum zweiten Mal überzeugt. Langsam fasziniert mich diese kleine bissige Heuschrecke. Der Mut und die Geschicklichkeit meines Bruders werden beim letzten Teil unserer Wette auf eine harte Probe gestellt. Gefordert wird: Ein Ritt durchs flammende Inferno. Meterhoch züngeln die Flammen. Das Ziel, die andere

Seite, wird durch eine gleißend grelle Feuerwand versperrt. Jetzt geht im die „Muffe“ – mindestens 1 zu 1000. Weit gefehlt! Cool wickelt er sich einen nassen Schal um den Hals, greift zu Handschuhen, Helm und Motorradbrille. „Todesmutig“ schwingt er sich auf die Gori. Das Prasseln des Feuers übertönt noch das heißere Aufheulen des Motors. Als das Jaulen der gequälten Maschine mein Trommelfell mitvibriert läßt, spüre ich: jetzt muß er kommen. Plötzlich reißt die Feuerwand auf. Die Flammen fressen sich an der Gori empor. In jede Fuge krallen sich die Feuerzungen. Es scheint, als ob ihn die Feuersbrunst mit aller Gewalt zurückhalten will. Mit einem dumpfen Schlag landet er zwei Meter vor mir. Leicht „angesengt“ stakst er mit einem verächtlichen „John-Wayne-Grinsen“ an dem zur Sicherheit bereitgestellten Wasserkübel vorbei. Die Feuertaufe ist bestanden. Gewonnen – kann ich in seinem Gesicht ablesen. Sieg auf der ganzen Linie! Auch ich bin jetzt überzeugt: Die zwei Kleinen sind für mich die Größten!

Text und Photo: Michael Eder



**Zwischen  
Absprung  
und Landung:  
Lilienthal  
für 3  
Sekunden.**

